

BESCHLUSS

Teilhabe für Kinder und Jugendliche in Armut ermöglichen

In Berlin lebt aktuell fast jeder vierte junge Mensch unter 18 Jahren in einer von Armut bedrohten oder betroffenen Familie. Armut ist systemisch und ihre Ursachen sind komplex. Nicht alle Menschen sind gleichermaßen von Armut bedroht, beispielsweise besteht ein höheres Armutsrisiko für Menschen, die bereits von Ausschlüssen und Diskriminierungen betroffen sind, oder die sich in herausfordernden Lebenssituationen befinden. Armut kann generationenübergreifend sein. Und auch wenn sich die Armutsrisiken unterscheiden, kann Armut (fast) jede*n treffen. In Armut aufzuwachsen ist mit weitreichenden Konsequenzen verbunden. Kinder und Jugendliche, die in Armut leben, erfahren in fast allen Lebensbereichen eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten, sei es im Bildungsbereich, in der Freizeitgestaltung, im Zugang zu kulturellen Angeboten oder in der Gesundheitsversorgung. Sie wissen, dass es nur wenige Orte gibt, die kostenlos sind, sie leben mit materiellem Verzicht, sie können häufig nicht so „dabei sein“, wie es andere junge Menschen können. Diese Einschränkungen prägen den Alltag und die Perspektiven junger Menschen, begrenzen ihre Entwicklungschancen und können dauerhafte und übergreifende Benachteiligungen nach sich ziehen. Mitunter ziehen sich die Folgen bis weit ins Erwachsenenalter hinein.

Kinder- und Jugendarbeit – so wie sie in Jugendverbänden angeboten wird - hat den Anspruch, als Teil der Kinder- und Jugendhilfe entsprechend ihres Auftrags nach § 1 SGB VIII Benachteiligungen für junge Menschen abzubauen. Mit ihren Angeboten bietet sie Zugänge zur bildungsbezogenen, kulturellen, sportlichen und politischen Teilhabe und zur Freizeitgestaltung. Dabei leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Armutsfolgen. Vor allem ist es aber nicht nur Auftrag, sondern explizites Selbstverständnis der Kinder- und Jugendarbeit, mit ihren Angeboten alle jungen Menschen, unabhängig von ihren Hintergründen, zu erreichen.

Was Kinder- und Jugendarbeit in Jugendverbänden für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche leisten kann

Jugendverbände können eine besondere Bedeutung für Kinder und Jugendliche einnehmen, die von Armut und den damit verbundenen Ausschlüssen betroffen sind. Sie ergreifen vielfältige Maßnahmen, um finanziell benachteiligte Kinder und Jugendliche zu erreichen, ohne ihre Situation explizit herauszustellen. Sie machen kostenlose oder stark vergünstigte Angebote wie Freizeiten und Sportaktivitäten, sie stellen Materialien von Musikinstrumenten über Bastelmaterial bis Sportbekleidung bereit, damit alle teilnehmen können. Sie machen altersübergreifende Angebote, um auch den Kindern eine Teilnahme zu ermöglichen, die in der Betreuung ihrer Geschwister eingebunden sind. Jugendverbände haben den Anspruch Räume zu schaffen, die für möglichst alle zugänglich sind und in denen ein Bewusstsein über mögliche Ausschlussfaktoren besteht.

Vor allem sind Jugendverbände aber Orte des Miteinanders, hier erleben junge Menschen Gemeinschaft und schließen Freundschaften. Kindern und Jugendlichen wird hier eine Auszeit

vom Alltag ermöglicht, der vor allem für junge Menschen in prekären Lebenssituationen herausfordernd und erschöpfend ist. Armut birgt die Gefahr der Isolation, die Gemeinschaft in Jugendverbänden setzen dem etwas entgegen. Junge Menschen, die im Alltag permanent von Ausschlüssen betroffen sind, erfahren hier Selbstwirksamkeit und Empowerment.

Wo Rahmenbedingungen die Teilhabe junger armutsbetroffener Menschen erschweren

Gleichzeitig stößt die Kinder- und Jugend(verbands)arbeit an (insbesondere strukturelle) Grenzen, die es erschweren, armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen Angebote zu machen.

Für die Organisation und Durchführung von Angeboten für armutsbetroffene junge Menschen braucht es unter anderem Zeit. Nur dann kann mit der Zielgruppe nachhaltig gearbeitet werden. Gerade Zeit ist ein besonderer Faktor zum Aufbau von Beziehungsarbeit, die eine übergeordnete Rolle in der Arbeit mit den jungen Menschen spielt: Das Vertrauen zur Gruppenleitung kann von unschätzbarem Wert für junge Menschen in prekären Situationen sein. Es bedarf mehr personeller Ressourcen mit entsprechender Qualifikation und Sensibilität für das Thema.

Die Kosten für Materialien, Fahrtkosten oder die Senkung von Teilnahmebeiträgen für benachteiligte Familien stellen Jugendverbände vor finanzielle Herausforderungen. Die Bereitstellung dieser Mittel ist notwendig, um die Teilhabe für alle zu gewährleisten, doch die Kosten übersteigen oft die Möglichkeiten, die sich aus der Förderung ergeben. Und natürlich sind auch die Auswirkungen der Inflation der letzten Jahre auf vielen Ebenen zu spüren. Viele Familien sind aufgrund der steigenden Lebenshaltungskosten darauf angewiesen, dass die Kosten für Freizeitaktivitäten gering bleiben. Die Inflation trifft aber nicht nur Familien, sondern auch die Jugendverbände selbst. Die Kosten für Materialien und Mieten steigen, was die Bereitstellung erschwinglicher Angebote zusätzlich erschwert. Ehrenamtliche – häufig Schüler*innen, Studierende oder Auszubildende – haben zum Teil weniger zeitliche Kapazitäten, um Gruppenstunden zu leiten oder Ferienfreizeiten zu teamen, da sie stärker auf bezahlte Arbeit angewiesen sind, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Für Verbände wird es zunehmend herausfordernder, kostengünstige oder kostenlose Angebote aufrechtzuerhalten, die benachteiligten Kindern und Jugendlichen weiterhin eine Teilhabe ermöglichen.

Doch es sind nicht nur die äußeren Rahmenbedingungen, von denen die Teilhabemöglichkeiten der jungen Menschen abhängen. Jugendverbände sind sehr engagiert und auch erfolgreich darin, junge Menschen in Armutslagen zu erreichen. Doch natürlich sind auch hier noch Wege zu gehen. Essentiell für eine Kinder- und Jugendarbeit, die junge Menschen aus armutsbetroffenen Familien erreichen möchte, ist eine armutsensible Haltung der Fachkräfte und Ehrenamtlichen. Das bedeutet, dass sie verstehen, was es heißt, in Armut aufzuwachsen. Außerdem sollten sie in der Lage sein, ihre Angebote an die Bedürfnisse dieser Kinder und Jugendlichen anzupassen. Gleichzeitig müssen sie sich bewusst sein, dass Armutssensibilität nicht nur eine persönliche Einstellung ist. Sie sollte auch ein fester Bestandteil der Werte und der Arbeit des gesamten Vereins oder der Einrichtung sein. Und auch hier bedarf es wieder Zeit auf der einen Seite, diese Haltung auf der Ebene der Fachkräfte und in den Strukturen des Verbands oder der Einrichtung zu implementieren. Auf der anderen Seite sind darüber hinaus Fortbildungen für Haupt- und Ehrenamtliche notwendig und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und den damit verbundenen Aufgaben.

Was es braucht, um Teilhabe für junge armutsbetroffene Menschen sicherzustellen

Es ist nicht die Aufgabe von Kinder- und Jugendarbeit, alle Versäumnisse und Missstände zu kompensieren, sondern es braucht ein stabiles politisches System, das Armut nachhaltig bekämpft. Dennoch stellt Kinder- und Jugendarbeit, wie sie auch Jugendverbände machen, für junge armutsbetroffene Menschen eine wichtige Ressource dar und ermöglicht Teilhabe, wo sie an anderen Stellen verwehrt bleibt.

Der Zusammenhang von sozioökonomischen Status und Teilhabechancen ist bekannt. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass jungen Menschen, die in Armut aufwachsen, Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten nicht offenstehen. Dieser Umstand ist nicht akzeptabel. Was wir fordern für eine bessere Zukunft für Kinder und Jugendliche, die von Armut betroffen sind:

Jugendverbände und andere Akteure der Jugendarbeit müssen für ihre wertvolle Arbeit mit stabilen finanziellen Rahmenbedingungen und personellen Ressourcen ausgestattet sein. Nur so kann die Kinder- und Jugendarbeit ihren Auftrag, Teilhabe für alle jungen Menschen sicherzustellen, nachhaltig erfüllen.

Die Inflation der letzten Jahre und vor allem der aktuell fehlende Inflationsausgleich trifft alle. Damit weiterhin auch armutsbetroffene Kinder und Jugendliche an Angeboten zur Freizeitgestaltung, von Kultur, Bildung und Sport teilnehmen können, müssen sowohl Ausgleiche für Nutzer*innen als auch für die Träger der Angebote geschaffen werden. Es bedarf einer Förderung, die dauerhaft an die Inflation angepasst ist.

Träger von Kinder- und Jugendarbeit brauchen Ressourcen, um den Haupt- und Ehrenamtlichen Qualifizierungsangebote zum Thema Armutssensibilität zu machen.

Es muss, besonders auf politischer Ebene, ein breites Bewusstsein über die weitreichenden Konsequenzen von (Jugend-)Armut bestehen. Das heißt, die Lebensrealitäten junger armutsbetroffener Menschen wahrzunehmen, zu verstehen, wie sich ihr Alltag gestaltet, und zu erkennen, was diesen jungen Menschen an Entwicklungsmöglichkeiten verwehrt wird. Armut in Kindheit und Jugend - ob nun familiären Ursprungs, als Folge von Diskriminierung und gesellschaftlichen Ausschlüssen oder strukturell bedingt - darf nicht über die gesamte Biografie eines Menschen entscheiden.

Benachteiligungen und Chancenungleichheit wirksam entgegenzutreten bedeutet, sich mit allen Ursachen von Armut und deren Verschränkungen auseinanderzusetzen. Insbesondere die Tragweite von Mehrfachdiskriminierungen muss hier in den Blick genommen werden.

Die Bedeutung von Freund*innen und sozialen Beziehungen für junge Menschen in Armut ist enorm. Daher müssen junge Menschen die Gelegenheit haben, soziale Beziehungen zu knüpfen und zu pflegen. Sie brauchen Orte, an denen sie sich treffen können und (kostenlos!) Zeit miteinander verbringen können – zum Beispiel in Jugendclubs, auf öffentlichen Plätzen, beim Sport.

Jugendverbände und andere Akteure der Kinder- und Jugendarbeit wissen um die Bedeutung einer armutssensiblen Gestaltung von Angeboten. Es ist überfällig, dass sich Armutssensibilität auch grundlegend in politischen Entscheidungsprozessen widerspiegelt. Alle Kinder und Jugendlichen müssen die gleichen Chancen haben, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund. Dafür setzen wir uns ein.

Beschlossen von der Mitgliederversammlung des Landesjugendring Berlin am 29.03.2025